



Pitt Moog

couleurs des femmes

Das Kuratorenteam der Sammlung Pitt Moog, die Sparkasse Mitten im Sauerland und das Museum Haus Hövener präsentieren die Sonderausstellung Pitt Moog: couleurs des femmes.

Starke Frauenfiguren finden in den Arbeiten von Pitt Moog auf zahlreichen Werken ihren Platz. Die Ausstellung will verdeutlichen, dass Weiblichkeit mannigfaltig interpretiert werden kann. Offen, ehrlich, kritisch, verträumt oder melancholisch erscheinen die Frauen in der Kunst. Den Veranstaltern ist es ein Anliegen, eine Reise in das Verständnis für die „Farben der Frauen“ zu bieten. Die Ausstellungstexte sind Interpretationen und sollen unabhängig von den Titeln der Werke zum Nachdenken und Fragen anregen.



Sparkasse
Mitten im Sauerland



MUSEUM
HAUS HÖVENER



Muse auf Sockel

Bronze, Wilhelm Otto, um 1900

Schenkung von:

Margarethe und Franz Hoffmann

Seit der Antike waren Darstellungen von Frauen geprägt durch männliche Vorstellungen. Schönheit, Ästhetik, filigrane Körper und sexuelle Anziehungskraft waren dabei die Prämissen.

Ottos Bronze der Muse verdeutlicht, dass diese Form der Kunst von Weiblichkeit weit bis in die Moderne Bestand hatten. Seit dem 20. Jahrhundert kamen neue Perspektiven hinzu. Immer mehr wurde die Antikenrezeption durch moderne Interpretationen erweitert. Pitt Moog steht dafür beispielhaft.



Antikenrezeption

Pitt Moog war sich auch infolge seiner langen Wohn- und Reisejahre im Mittelmeerraum über die antiken Vorbilder der Kunst bewusst. In seiner Malerei spielt er mit seinen Eindrücken von Statuen und Büsten. Die „Frau mit der Laier“ versinnbildlicht das.

Ihr Portrait ist angelehnt an die hellenistische Kunst. Gleichzeitig weist sie bereits Spuren der Imperfektion auf. Dabei erscheint sie nicht unästhetisch, sondern verdeutlicht durch ihre Makel den eigentlichen Wert der Weiblichkeit. Schönheit mag Fehler überdecken. Erst ein schonungsloses Bild zeigt den wahren Menschen hinter der Fassade.



Die Müdigkeit

Das Motiv zeigt eine Statue der antiken Welt, die von ihrem Sockel hinabgestiegen ist und nunmehr erschöpft und ermüdet darnieder liegt. Obwohl die Farben hell und im Vergleich zu anderen Werken Moogs lebendig erscheinen, ist dem Bild doch eine bestimmte Melancholie zu eigen.

Die Frau ist ermüdet von der Kunsttradition, Weiblichkeit als oberflächliche Darstellung von Schönheit zu verstehen. Sie gibt als Muse auf und die Ungerechtigkeit der antiken Kunst wird deutlich.



Portraits

Muss ein Gesicht perfekt sein?

Laut der antiken und mittelalterlichen Kunst ist Schönheit unabdingbar für die positive Art des Lebens. Die Portraits von Moog bieten ein anderes Verständnis.

Die Augen sollen sehen. Die Ohren sollen hören. Die Lippen sollen kosten.

Perfektion spielt hierfür keine Rolle. Der Mensch ist schön, weil in einem Gesicht Mimik und Gefühlsregungen weitaus wichtiger sind als bloße Formen.

Das Antlitz ist der Schlüssel, um einen Menschen zu schätzen. Das zeigen die „perfekt-imperfekten Portraits“.



Die Sage von Europa

Der Stier und die Frau nehmen bei Pitt Moog einen hohen Stellenwert ein. Sie finden sich auf zahlreichen Motiven. Unweigerlich kommt die antike Sage von Europa und Zeus in den Sinn.

Die Geschichte handelt von der phönizischen Königstochter Europa, die vom Göttervater Zeus entführt und nach Kreta gebracht wurde. Zeus trat als Stier auf und Europa war so fasziniert, dass sie sich von dem Tier fortführen ließ. Er ritt mit ihr in das Meer und die Tochter des Königs ward fortgerissen. Ihr Ziel war die Insel Kreta. Dort entstand eine der ersten Hochkulturen der griechischen Welt.

Die Frage, welche sich nun stellt, ist, ob die Darstellung der Frau bei Moog vergleichbar ist. Ist die weibliche Figur verängstigt oder dann doch selbstbewusster, als die antike Sage vorgibt?



Schönheit

Über die Frage, was Schönheit ist, lässt sich streiten. Konzeptionen von Weiblichkeit in der Kunst geben Antworten.

Dabei ist Schönheit immer abhängig von den zeitgenössischen Konventionen. Im Mittelalter galt eine blasse Haut als schön, heute sehnen sich viele nach der Sommerbräune. Im Barock war Fülle ein Zeichen von Schönheit. In der Moderne überwiegt die Wunschvorstellung von Schlankheit. Moogs Werke regen zum Nachdenken an, was nunmehr Schönheit ist. Seine Figuren wirken mitunter bizarr, aber niemals wirklich erschreckend. Folgerichtig ist Schönheit eigentlich ein persönlicher Wunsch, der sich nur unter einer Bedingung ausformulieren lässt.

Schonungslose Ehrlichkeit



Lisa Melanie Cherkas Hinderfeld - fragmente

Was vermag die weibliche Hand zu schaffen in der Kunst? Lisa Melanies Werke bieten darauf einen Hinweis.

Die Künstlerin reiht sich in die Prozesse ein, die letztlich dazu führten, dass Malerei und Kunst aus weiblichen Händen beachtet wird. Ihre Werke sind ein Spiel aus Nähe und Ferne. Auf den ersten Blick überwiegt der Eindruck, abstrakte Formen zu sehen. Doch wer sich die Mühe macht, näher an die Bilder heranzutreten, wird von einer unfassbaren Detailgenauigkeit überwältigt.

Lisa Melanie beweist mit jeder Zeichnung, mit jedem Motiv, dass Fragmente nur aus der Ferne unvollkommen sein können. Ein Bruchstück kann auch für sich allein stehen. Und Pitt Moog, der Lisa Marie kannte, würde wohl der folgende Aussage zustimmen.

Eine Ausstellung über die Weiblichkeit muss durch die Hand eben jener bereichert werden.



Zeichnung

Zunächst könnten die Zeichnungen Moogs von weiblichen Figuren wie Skizzen erscheinen – reine Proben, die erst im weiteren Verlauf zu den Werken führen, die auf den Leinwänden gebannt wurden. Doch die Zeichnung sind keine bloßen Absichten. Sie sind vielmehr der Versuch, die Ambivalent der antiken Filigranität von Weiblichkeit, die als Schwäche interpretiert werden könnte, mit der Stärke von Frauen zu verbinden.

Die Formen wirken tatsächlich zart, doch sie dominieren dennoch das Bild. Kein Betrachter kann die Frauen nicht sehen. Sie sind das Zentrum des Werks und ohne sie würde die Welt, in der sie gesetzt sind, verblassen. Filigranität ist also keine Schwäche, sondern nur eine Form, die Stärke in sich tragen kann.